

# **Alphabet x 2:**

## **Zweisprachigkeit als Chance**

Einbeziehung muttersprachlicher Ressourcen in die  
Grundbildung

# **Schulungsmaterial muttersprachliche LernbegleiterInnen**

Nov. 2008 - Mai 2009



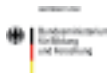
## 1. Vorstellung des Projektes Alphabet x 2

### Der Projektverbund: **GiWA: Grundbildung in Arbeit und Wirtschaft – mehrperspektivisch**



Sechs ausgewählte Forschungs- bzw. Gestaltungsprojekte

- an fünf Standorten
  - in unterschiedlichen Arbeitsbranchen
  - für unterschiedlichen Zielgruppen
- identifizieren zeitgemäße Grundbildungsinhalte und entwickeln, erproben und implementieren entsprechende Lernsettings
- Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Bereich "Alphabetisierung / Grundbildung für Erwachsene,, Zeitraum: Oktober 2007 – September 2010



Ifak  
Alphabet x zwei

### **Ausgangsfragen von Alphabet x 2**



- Wie lässt sich Lesen und Schreiben in der Zweitsprache lernen, wenn schon in der Muttersprache ein geringer Alphabetisierungsgrad besteht?
- Wie können Erwachsene mit vorhandener Zweisprachigkeit eine Grundbildung erlangen, die sich an ihrer Lebensplanung und Lebensrealität orientiert?



Ifak  
Alphabet x zwei

## **Allgemeine Zielsetzung von Alphabet x 2**

Das Ziel ist ein Grundbildungskonzept zu entwickeln, das auf den Kompetenzen, die MigrantInnen aus ihren Heimatländern mitbringen oder während der Migration und des Integrationsprozesses erworben haben, aufbaut.

### **Das Grundbildungskonzept soll**

- auf Motivation durch Orientierung an der Lernbiografie aufbauen
- Teilnehmer- und Prozessorientierung in den Mittelpunkt rücken
- durch Begleitung des Lernens mit Lernberatung auf Lernhemmnisse und Probleme zeitnah eingehen
- auf den Ansatz der zweisprachigen Alphabetisierung aufbauen
- zielgruppengerechte Materialien und Methoden entwickeln und in Grundbildungsmaßnahmen einbauen
- die Belange und Bedürfnisse von regionalen Arbeitgebern im Bereich des Niedriglohnssektors berücksichtigen

### **Unsere Philosophie**

Im engen Zusammenspiel von Forschung und Praxis bestehende Konzepte prüfen, wenn nötig weiterentwickeln und neue Module für den Einsatz im Unterricht entwerfen.

Dabei gilt es,

- fehlende Kenntnisse der deutschen Sprache auszugleichen,
- die oft vorhandenen Fluchterfahrungen in der Lernbiografie zu berücksichtigen,
- Lernmotivationen durch Ressourcenorientierung zu fördern,
- und die vorhandenen Transferkompetenzen zu stärken und die Integrationsschwierigkeiten zu bearbeiten

### **Konkrete Vorhaben**

- Durchführung einer Bestandsaufnahme zur Grundbildung
- Organisation von Expertenforen mit Institutionen der Region
- Auswertung der in den Grundbildungs- und Alphabetisierungsmaßnahmen verwendeten Lehr- und Lernmaterialien
- Entwicklung von Lernmodulen zur interkulturellen Persönlichkeitsentwicklung unter Einbeziehung von Methoden zur Erfassung von Transferkompetenz

- Weiterentwicklung der bestehenden Alphabetisierungs-instrumentarien für die Belange migrantischer Zielgruppen
- Entwicklung und Erprobung von Pilotmaßnahmen zur Grundbildung

## **Grundsätzliche Überlegungen**

Ausgehend von kompetenzbasierter Lernunterstützung gehen wir davon aus, dass

- die jeweilige Muttersprache und muttersprachliche Lernberatung lernen unterstützen kann
- die Reflexion über die eigene Sprache und der Vergleich mit der deutschen Sprache den Fremdsprachenerwerb nachhaltig verbessern kann
- eine beispielgebende Sprachkompetenz von Personen, die den Spracherwerb geschafft haben, oft zusätzlich motivierend ist
- Lehrberatung durch muttersprachliche Kulturdolmetscher die Kompetenzen der Dozenten erweitert und den Unterricht zu verbessern hilft

## **Weiterbildung KulturdolmetscherInnen**

Um die Kompetenzen der KulturdolmetscherInnen entsprechend zu vervollständigen organisieren wir eine Weiterbildung mit folgenden Inhalten:

1. Lernberatung und Grundbildungsprojekt
2. Kommunikation als BeraterIn
3. Ablauf eines Beratungsgesprächs
4. Reflexion über Sprache und Lernen
5. Alfa-/Sprachlernmethoden
6. Gespräch über Situationen mit traumatisierten Personen, wie verhalte ich mich

## **Forschungsfragen des Projektes**

Im Rahmen des Forschungsprojektes stellen wir folgende Fragen zur Einbeziehung muttersprachlicher Ressourcen in die Grundbildung:

Welche inhaltlichen Schwerpunkte erweisen sich als nötig und hilfreich?

- Sprachverständnis und schriftliche Aufgaben?
- Sprachbewusstheit?
- Andere Bereiche der Grundbildung?
- Gruppendynamik und Kursgeschehen?
- Lernblockaden und andere psychosoziale Bereiche?

- Beziehung zur Arbeitswelt?

Welche Instrumente werden zum Einsatz von muttersprachlichen Ressourcen benötigt?

- Materialien und Aufgabenstellungen aus dem Unterricht übersetzen und erklären?
- Zusätzliche Materialien und Methoden einbringen, Einsatz muttersprachlicher Lehrwerke?
- Welche zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen erweisen sich als optimal?
- Kann der Einsatz von Computern helfen?

Haben die muttersprachlichen LernberaterInnen ausreichende Kompetenzen?


- Welche Handwerkszeuge und welches Wissen brauchen sie?
- Wie gelingt Motivation?
- Wie sind die Rollenverhältnisse im Dreiecks- bzw. Vierecksverhältnis Lerner - Lernberater – Kulturdolmetscher – Dozent?
- Welches Selbstverständnis entwickelt sich im Laufe der Erprobung?

Kooperationen mit den Trägern der Al fakurse

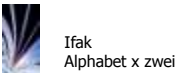
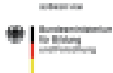
- Welche Strukturen sind für positiven Verlauf tragfähig?
- Wie kann Kommunikation zwischen den Beteiligten optimal gestaltet werden?
- Wo sind Probleme?
- Wie ist die Akzeptanz der unterschiedlichen Rollen im Lauf des Projekts?

## 2. Lernen und Lernberatung

### Lernen und Lernberatung



- ***Jedes Lernen beginnt bei mir selbst***
- ***Lernen kann man nur selbst***
- ***Lernen ist ein sozialer Prozess***
- ***Lernen kann ich nur selbst und dies um so besser, wenn ich ein Bewusstsein über meine Lernkompetenzen habe***



### Aussagen zum Lernen bei Lernberatung

- ***Jedes Lernen beginnt bei mir selbst***

Die Lernberatung ist nur sinnvoll, wenn die Beratung freiwillig in Anspruch genommen wird und auch eine gewisse Initiative von den Ratsuchenden ausgeht. Lernberatung kann angeboten werden, aber nur, wenn ich selbst entscheide lernen zu wollen, kann es gelingen.

- ***Lernen kann man nur selbst***

Diese Aussage bedeutet für die Lernberatung, dass nur bedingt das Lernen von außen gesteuert werden kann. Lernen kann durch gute Lehre und gute Beratung ermöglicht werden und angestoßen werden. Die zentrale Leistung von Beratung liegt dann darin, das Bewusstsein über dieses eigene Selbst zu schärfen.

- ***Lernen ist ein sozialer Prozess***

Lernen braucht andere Menschen - das Soziale - als Spiegelung des eigenen Tuns. Es muss Raum geben für eine Selbst- und ein Fremdwahrnehmung. Den meisten Lernenden ist der soziale Kontext von Lernen von besonderem Wert. Das Lernberatungsgespräch ist Ausdruck von Lernen als sozialem Prozess.

- ***Lernen kann ich nur selbst und dies um so besser, wenn ich ein Bewusstsein über meine Lernkompetenzen habe***

Lernberatung kann den Menschen helfen,

- sich über ihre Lernkompetenzen besser bewusst zu werden
- auch andere als in der Schule oder Ausbildung genutzte Lernkompetenzen zu entdecken und zu nutzen. Es sind Kompetenzen, die entweder in anderen Lernkontexten, im „normalen Leben“ genutzt werden oder im Heimatland vorhanden waren und hier in Vergessenheit geraten sind.

## **Prinzipien von Lernberatung**

Im Lernberatungsgespräch stehen verschiedene wichtige Prinzipien im Mittelpunkt:

### ***Teilnehmerorientierung und Verantwortungsteilung:***

Der Beratungsanlass sollte vom Lernenden ausgehen; dies kann bedeuten, dass der Lernende den direkten Impuls zu einem Lernberatungsgespräch gibt oder aber auch den indirekten Impuls. In der Anfangszeit wird es allerdings immer wieder so sein, dass der Impuls für ein Gespräch über die LehrerIn oder LernbegleiterIn initiiert wird. Es sollte jedoch immer um die Interessen und Anliegen des Lernenden gehen.

Verantwortungsteilung meint, dass die BeraterIn und der Lernende im Austausch stehen, sich ihre jeweiligen Perspektiven zeigen und darüber reflektieren. Die Expertise, das Wissen des Lernbegleiters wird von ihm/ihr zur Verfügung gestellt, die Prüfung des Angebots, das heißt das Annehmen oder Ablehnen liegt beim Lernenden.

### ***Kompetenzorientierung:***

Gegenstand des Lernberatungsgesprächs sind nicht nur Lernprobleme und Lerndefizite, sondern vorrangig die im Lernprozess sichtbar werden Erfolge im Lernen. Das Gespräch soll die eigenen Kompetenzen, Potenziale und Ressourcen des Lernenden aktivieren. Er/sie sollte lernen, selbst die Lösungswege und Lösungen zu finden und sie einschätzen. Jeder Lösungsweg, der vom Lernenden kommt, findet Wertschätzung und wird vom Lernbegleiter ernst genommen. Aber der Lernende hat auch Recht auf die Experten-Sicht des Lernbegleiters.

### ***Reflexionsorientierung:***

Das Lernberatungsgespräch zielt auf die Reflexion des Lernenden selbst, auf die Bilanzierung seiner eigenen Kompetenzen, nicht auf die Fremdwahrnehmung des Lernbegleiters. Rezipthafte Tipps und Ratschläge sollten vermieden werden. Der Lernbegleiter gibt kritisch-konstruktive oder auch konfrontative und irritierende Reflexionsanstöße (z.B. „Was wäre, wenn Sie gar nichts mehr lernen würden?“).

### ***Prozessorientierung:***

Häufig stellt sich im Beratungsverlauf heraus, dass sich hinter dem zunächst vorgenommenen Anlass/Problem noch weitere oder ganz andere verbergen, denen Bedeutung für den Lernprozess zunehmend deutlich wird. Dies kann zur Folge haben, dass sich die zunächst vereinbarten Ziele und die Wege dorthin verändern. Es ist anfangs z.B. nicht klar einzuschätzen, welche Lösungspotenziale bei dem Lernenden freigesetzt werden. Der Lernbegleiter sollte Veränderungen während des Beratungsprozesses sensibel wahrnehmen, sie offen mit dem Lernenden

kommunizieren, Zwischenergebnisse und Erfolge sichern und immer wieder neu im Konsens mit dem Teilnehmer die vereinbarten Ziele überprüfen und vielleicht ändern.

**Biografieorientierung:**

Lernberatungsgespräch versucht die Biografie des Lernens offen zu legen, was, wann und wie hat der Lernende früher gelernt. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte des Lernens werden die Wege zum Lernen zugänglich. Biografieorientierung steht eng verbunden mit der Kompetenz- und Reflexionsorientierung, denn der Rückblick in die eigenen Biografie ermöglicht die Reflexion von Lernerfahrungen und deckt die Kompetenzen auf. Diese sollen auf die aktuelle Lernsituation übertragen werden

**Orientierung geben:**

Orientierung geben ist ein notwendiger Schritt, der die Lernenden in den Lernprozess einbezieht und den Zusammenhang und Kontext erklärt. Es kann Information, Ratschlag, Erfahrungsaustausch oder anderes sein, das Hindernisse, Probleme oder Hemmnisse durch mangelnde Orientierung abbaut.

( Vgl. Klein, R.: Auf den Punkt gebracht, Prozessbegleitende Lernberatung und Arajärvi, Drubig, Tusch: Kompetenzen von Migrant(inn)en durch Lernberatung fördern, beide in: Prozessbegleitende Lernberatung - gelebte Lernkultur, Manuskriptdruck Dezember 2006; [http://www.abwf.de/content/main/publik/handreichungen/liwe/004\\_96\\_hand\\_liwe\\_4.pdf](http://www.abwf.de/content/main/publik/handreichungen/liwe/004_96_hand_liwe_4.pdf))

**Übung: Erarbeitung der Begriffe zur Lernberatung mithilfe der muttersprachlichen Übersetzungen:**

Wir haben die Prinzipien von Lernberatung kennengelernt und mit Fachausdrücken bezeichnet.

Diese Fachbegriffe sind nicht immer in ihren Muttersprachen bekannt, überhaupt vorhanden, bzw. bedürfen einer Erläuterung.

Suchen Sie mithilfe von Wörterbüchern oder Umschreibungen die für Sie passende Übersetzung der jeweiligen Begriffe. Für diejenigen, die ein oder mehrere Partner in ihrer Muttersprache haben, kann dieser Schritt in Gruppenarbeit erfolgen.

Stellen Sie im Plenum ihre Ergebnisse vor und versuchen Sie dabei die Ähnlichkeiten und auch Unterschiede in den Bedeutungsnuancen zu erklären.

Die Begriffe sind:

- Teilnehmerorientierung und Verantwortungsteilung
- Kompetenzorientierung
- Reflexionsorientierung
- Orientierung geben



### **3. Kommunikation als BeraterIn und LernbegleiterIn**

#### **Zielbestimmung in der Lernbegleitung**

Zielbestimmung ist in der Beratung enorm wichtig, weil sie die Richtung der Beratung und die Grundlage für alle Interventionen (Fragen, Gesprächsführung, Zusammenfassungen, Analysen, Ratschläge) der Lernbegleiter bilden.

**Die Ziele der Beratung soll immer der Lernende formulieren!**

**Die/der LernbegleiterIn hilft dabei die Ziele zu finden und zu formulieren.**

#### **Wichtig bei der Zielfindung ist es**

- den „Kraftfeld “ und den „Zug des Ziels “ des Lernenden zu finden, d.h. zu entdecken, wo die Motivation des Lernenden für Veränderungen steckt. Was ist ihr/sein tatsächliches Anliegen oder Problem, das er oder sie bearbeiten möchte? Gute Ziele haben eine visionäre Komponente („I have a dream “ „Change, yes we can “)
- Es ist wichtig, erreichbare Ziele zu formulieren. Die Beratung ist begrenzt, daher sollen nur solche Ziele vereinbart werden, die auch zu erreichen sind.
- Die Ziele müssen für beide Seiten klar und verständlich sein

#### **Methoden zur Formulierung von klaren Zielen**

- Nachfragen nach Motivation und Sinn  
„Was wirst du dann können?!  
„Was wirst du dann erreicht haben? “  
„Was ist dann anders/besser? “
- unscharfe oder besetzte Begriffe klären, definieren, umschreiben
- Klären, welche Art von Zielen in Frage kommt:

#### **Die Zielvereinbarung**

Zielvereinbarung hilft dem Berater/der Beraterin, mit Hilfe von Fragen, eine Helfer- und Beraterrolle statt eine Retterrolle einzunehmen. Der Lernende ist dadurch gefordert, seine Wünsche zu nennen, anstatt sich darauf zu verlassen, dass die Beraterin die Wünsche errät. Das Verhandeln von „Seins-orientierten“ (siehe Graphik) Vereinbarungen unterstützt die Wahrnehmungsfähigkeit des Lernenden. Bereits in der Klärung des Themas kann eine so starke Erweiterung der Handlungsperspektive entstehen, dass scheinbar ausweglose Problemstellungen sich in für den Lernenden in handhabbare Aufgabenstellungen verwandeln.

Typische „Werden-orientierte“ Vereinbarungen zielen auf die Erweiterung der Handlungskompetenz der Lernenden.

## Information oder Veränderung:

	<b>Seins</b> – orientierte Ziele	<b>Werden</b> – orientierte Ziele
Inhalt der Beratung	Information Lernbegleiter: „Was willst du klären?“ Lernende: „Ich will klären, ...“ (z.B. Bedeutungen, Sachverhalte etc.)	Veränderung Lernbegleiter: „Was willst du ändern?“ Lernende: „Ich will ändern, dass“ (z.B. Lernblockaden, Verhalten etc.)
Prozess der Beratung	Feedback Lernbegleiter: „Willst du wissen, wie du bist?“ Lernende: „Ich will wissen, wie...“ (z.B. Kompetenzerfassung, Kenntnisse, Fähigkeiten)	Re-Reaction Lernbegleiter: „Willst du dich auf neue Erfahrungen einlassen, wie du anders reagieren kannst?“ Lernende: „Ich will ausprobieren, wie...“ (z.B. neue Lernmethoden)

(aus Vogelaucher, Werner: Trainingsmanuskript, Trigon Entwicklungsberatung)

### Gute Vereinbarungen:

- Eindruck, dass die Vereinbarung hält, tragfähig ist
- hohes Engagement des Lernenden
- vereinbarte Termine
- klare Ziele
- Lernende und LernbegleiterIn können gut miteinander und haben ein gutes Gefühl in Hinblick auf die Zusammenarbeit
- Befürchtungen und Ängste werden offen angesprochen
- mögliche Risiken sind bekannt

### Kriterien für schwache Vereinbarungen:

- Der/Die LernbegleiterIn hat ein ungutes Gefühl ohne zu wissen, weshalb
- die Bereitschaft des Lernenden, Zeit zu investieren, ist unklar
- viele andere Dinge sind für den Lernenden wichtiger
- unklare Beziehung zwischen LernbegleiterIn und Lernenden
- der Lernende schiebt alle Verantwortung auf die/den LernbegleiterIn

### Fallen/Probleme bei Vereinbarungen

- Vereinbarungen zur Veränderung Dritter (Familie, LehrerIn...)
- Verdeckte Vereinbarungen (z.B. auf der Beziehungsebene)
- einseitige Vereinbarungen (LernbegleiterIn soll retten)
- symbiotische Vereinbarungen (gegenseitige Abhängigkeit, du machst dafür ...)

## Was ist beim Kontakt und Beziehungsaufbau in der Lernbegleitung wichtig

### *Die ersten 5 Minuten:*

- sich selbst vorstellen /Angebot zur Vorstellung
- Zugang zum Lernenden finden, ihn/sie abholen und eine gleichwertige Ebene finden (Augenhöhe)
- Struktur vorgeben – was geht heute
- passende Sitzordnung
- offene Fragen stellen – jeweils nur eine!
- Lernenden frühzeitig zu Wort kommen lassen
- Erwartungen ermitteln und klären
- Ausgeglichene Redeanteile und angepasste Sprechgeschwindigkeit
- Information über Rahmen, Zeit, Inhalt geben
- Frage nach Tipps nicht ablehnen, sondern konkret Bedarf und Bedürfnisse nachfragen
- Auf positive Chancen fokussieren
- Zuwendung/Anerkennung/Akzeptanz äußern

### Präsent sein und Präsenz zeigen

#### ***Übung: Einstieg in ein Lernberatungsgespräch***

In Form eines Rollenspiels üben alle einmal in der Rolle der LernbegleiterIn und einmal in der Rolle eines Lernenden den Einstieg in ein Lernberatungsgespräch. Zeit: 5 Minuten

Andere TeilnehmerInnen geben Feedback in folgender Form:

<b><i>LernbegleiterIn:</i></b>	<b><i>"Lernende";</i></b> Situation
	BeobachterIn:
<b>Wie hat der/die LernbegleiterIn</b>	<b>Konkrete Beobachtungen:</b>
Aktiviert, zum Reden eingeladen?	
Fragen gestellt?	
Vertrauensvolle Anfangsatmosphäre geschaffen?	

## Lernbegleitungs-Vereinbarung vom

Lernende	
Lernbegleiter/in	
Ausgangssituation	
Ziel(e)	
Vereinbarte Termine	

### **Wesentliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten der beiden Vereinbarungspartner:**

#### **Lernende:**

- Bereitschaft für den Gesprächs-, Lern- bzw. Problemlösungsprozess
- Offenlegen der Situation, der Einflüsse, innerer Ziele und möglicher Hindernisse
- Entscheidungen selbst treffen über Vorgehen und Aktivitäten, Selbstverantwortlichkeit für die Umsetzung von Vorhaben, für das Ansprechen von unangenehmen Empfindungen, Druck oder Überforderung

#### **LernbegleiterIn:**

- Verantwortung für die Ablaufgestaltung z.B. durch Fragen, hinterfragen, konfrontieren, Informationen geben, Ideen einbringen usw.
- Einbringen der Beratungskompetenz zum Nutzen des Lernenden
- Unterstützung und Ausrichtung der Arbeit am Problem und vereinbartem Ziel
- Verschwiegenheit

### **Übungsaufgabe: Die drei Ebenen des Hinhörens**

1. Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit für die vom Sprecher tatsächlich mitgeteilten Informationen und Gedanken
2. Sensibilität für die aktuelle Gefühls- und Stimmungslage, die in dem Gesagten direkt oder indirekt zum Ausdruck kommt
3. Erkennen der wesentlichen Absichten und Willenskräfte des Gegenübers

Ein Teilnehmer schildert eine kürzlich erlebte Situation, die eine noch ungelöste Problem- oder Fragestellung enthält. Die drei anderen Gruppenmitglieder übernehmen je einen Hinhörerbereich. Wenn der Erzähler seine Schilderung beendet hat, teilen die Hinhörer nach einer kurzen Bedenkpause ihre Beobachtungen mit:

Für jeden Bereich gibt es eine folgende Leitfrage:

1. Informationen: Wiederhole die wesentlichen Punkte der dargestellten Situation mit eigenen Worten. Welche Informationen und Begriffe hat der Erzähler verwendet?
2. Gefühle: Beschreibe die Gefühle, die Du beim Erzähler in der geschilderten Situation und während der gerade gehörten Darstellung vermutest bzw. beobachtet hast.
3. Absichten, Willenskräfte: Welche Handlungsmotive hast du aus der Schilderung entnehmen können? Was wollte bzw. will der Erzähler zur Lösung der Problemsituation unternehmen? Wie stark sind dabei das Engagement und die Antriebskräfte und in welche Richtungen gehen sie?

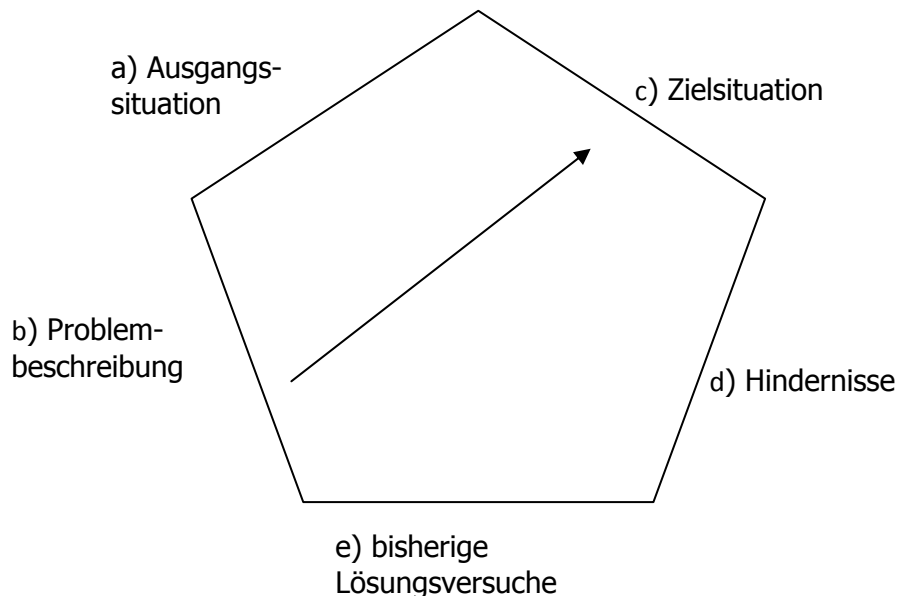
Anschließend kommentiert der Erzähler die Beobachtungen, waren sie zutreffend? Gab es neue Einsichten? Was wurde beobachtet, was interpretiert?

(aus Schaefer, Voors, Wünsche, Ziele Taten)

**Kommunikation: Wie man ein Problemgespräch führt:**

**Methoden für Gespräche über Probleme und Problemlösungen sowie zur Diagnose von Problemsituationen**

### **Das Pentagon (5-Eck) Modell**



a) Ausgangssituation: "Was ist für Sie jetzt das Kernproblem?"

b) Problembeschreibung: Lernende erzählt, Nachfragen  
es ist gut wenn der Lernende reflektieren kann

c) Zielsituation: "Was wollen Sie erreichen?"

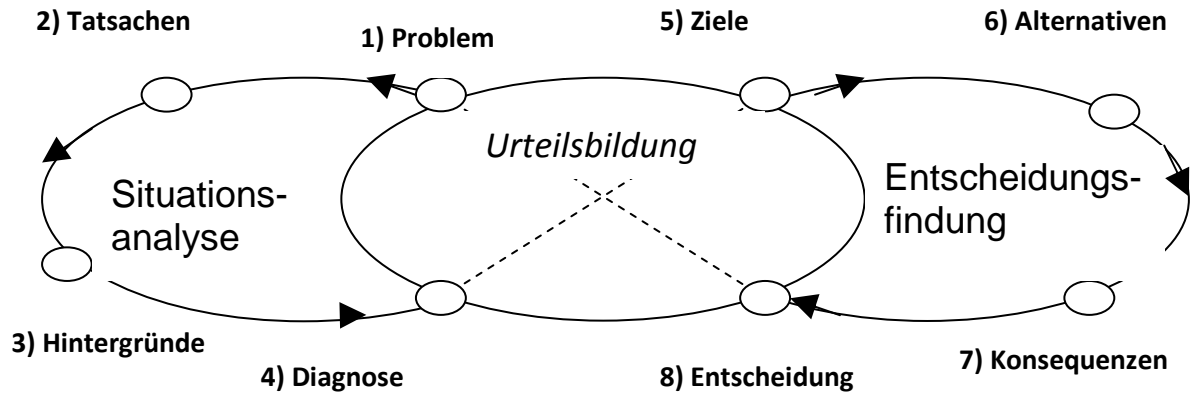
d) Hindernisse: "Was verhindert Sie von b) zu c) zu gehen?"

e) Bisherige Lösungsversuche: "Was haben Sie schon unternommen, um das Problem zu lösen?" "Warum hat es nicht funktioniert?"

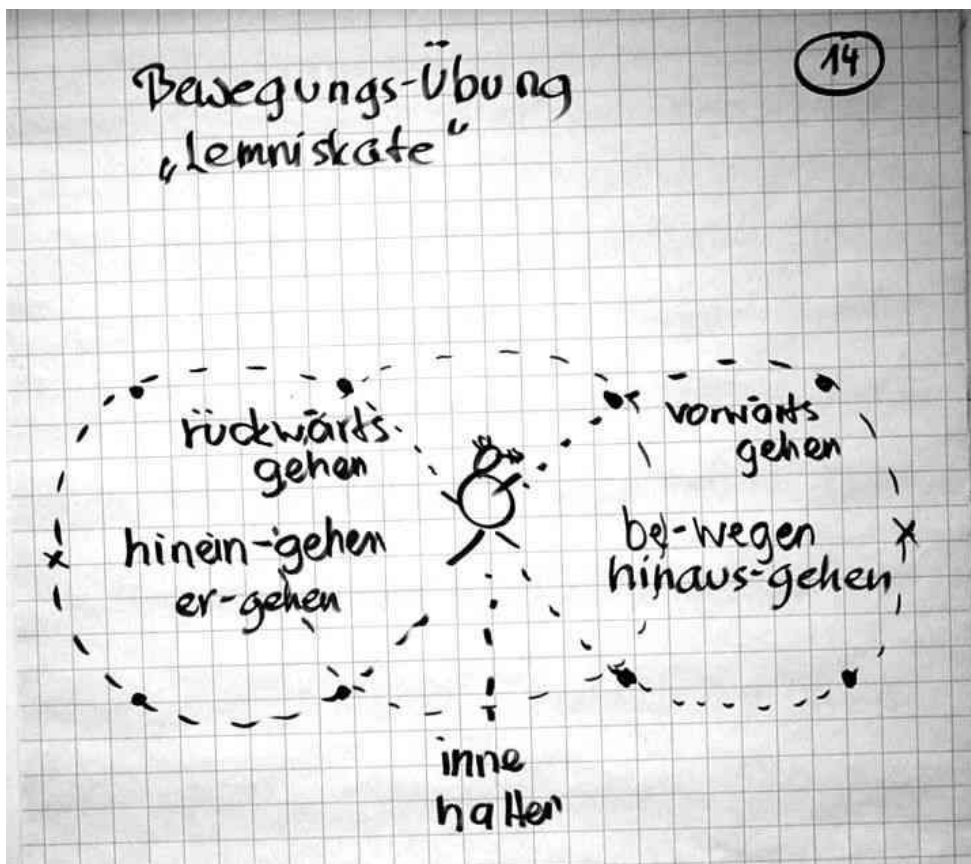
Gerade für alte, schon lange existierende Probleme ist es wichtig auch über die alten Lösungsversuche zu reden, weil sie oft der Grund für viele Frustrationen sind und zur Mutlosigkeit ("es lohnt sich eh nicht") führen.

(aus Vogelaucher, Werner: Trainingsmanuskript, Trigon Entwicklungsberatung)

## Die Lemniskate (die liegende 8, oder auch das Unendlichkeitszeichen) ∞



Lemniskate für komplexere Probleme aber auch um ein Problem in einer oder zwei Stunden zu besprechen. Man muss nicht die Zeichnung dem Lernenden zeigen, man kann es auch im Kopf oder in eigenen Unterlagen haben.



(aus Vogelaucher, Werner: Trainingsmanuskript, Trigon Entwicklungsberatung)

## 4. Dokumentation, Protokollführung und Datenschutz im Lernbegleitungsprozess und in der Lernberatung

### Definition Dokumentation

Unter Dokumentation versteht man die Nutzbarmachung von Informationen zur weiteren Verwendung. Ziel der Dokumentation ist es, diese Informationen tragenden Objekte gezielt auffindbar zu machen, damit die Information systematisch verwertet werden kann. (Beispiele: Wissenschaft, Publizistik, Bibliothekswesen, Archive, Projekte)

### Qualitätskriterien für Dokumentation

- Vollständigkeit
- Übersichtlichkeit
- Verständlichkeit
- Strukturiertheit
- Korrektheit
- Integrität/ Authentizität
- Objektivität
- Editierbarkeit
- Nachvollziehbarkeit
- Eindeutige Zuordnung zu einem Prozess
- Aktueller Stand/ Änderungshistorie

### Formen der Dokumentation

- Filme
- Höraufnahmen
- Bilder
- Texte
- Daten
- Bücher
- Zeitschriften
- Protokolle
- Teilnahmelisten
- Formulare zur Erfassung von Sachverhalten

### Protokolle, drei Grundtypen:

1. *A-priori-Protokollierung* (im Voraus) die Regelung eines künftigen Ablaufs, Konzept
2. *Jetzt-Protokollierung*, die unmittelbare Beobachtung eines aktuellen Ablaufs: Monitoring
3. *A-posteriori-Protokollierung* (im Nachhinein) die Dokumentation eines gewesenen Ablaufs , Logging



## **Formen**

- Checkliste: Da wo eine korrekte Durchführung festgelegter Abläufe auch im Nachhinein überprüfbar sein soll umfasst ein Protokoll dann sowohl Konzept als auch Monitoring und Logging.
- Protokoll als Niederschrift: Wortprotokoll, Verlaufsprotokoll, Ergebnisprotokoll, Unterrichtsprotokoll (auch bei Arbeitstreffen typische Mischform aus Verlauf und Ergebnis)

## **Protokoll als Niederschrift**

- Protokollkopf: Anlass, (Titel der Veranstaltung, Veranstalter)
- Datum, Ort, Anwesende, Abwesende, Verteiler, Protokollführer, Vorsitz/ Moderation, Thema und Auflistung der Tagesordnungspunkte (TOPS)
- Hauptteil
- Schluss (Unterschrift, durch zwei Unterschriften wird das Protokoll zur Urkunde)

## **Sprachliche Form**

- Knappe Darstellung in einem sachlich- distanzierten Stil, keine Wertungen des Protokollanten
- Verlaufsprotokoll Präsens, Ergebnisprotokoll entweder Präsens oder Präteritum.
- Sprechhandlungen werden gekennzeichnet, direkte oder indirekte Rede, wörtliche Wiedergabe mit Anführungszeichen
- Passivwendungen, wenn Redner nicht genannt werden sollen (es wurde hervorgehoben...)
- Fragen in die Antworten mit einbeziehen (auf die Frage, nach den Motiven, erklärte x...)

## **Datenschutz**

Betroffene können grundsätzlich selbst darüber entscheiden, wem welche persönlichen Informationen bekannt gegeben werden.

Landesverfassungen haben Datenschutzregelungen aufgenommen.

Bundesebene regelt das Bundesdatenschutzgesetz Datenschutz für Bundesbehörden und den privaten Bereich.

Kommunale Datenschutzbeauftragte, Landesdatenschutzbeauftragte und Bundesbeauftragte für den Datenschutz sind die Aufsichts- und Kontrollstellen.

## Hauptprinzipien des Datenschutzes

- Datensparsamkeit und Datenvermeidung
- Erforderlichkeit
- Zweckbindung

## Internationale Datenschutzkonferenz 2005 - Erklärung von Montreux; Prinzip der:

- Zulässigkeit und Rechtmäßigkeit
- Richtigkeit
- Zweckgebundenheit
- Transparenz
- Sicherheit
- Individuellen Mitsprache und namentlich der Garantie des Zugriffsrechts für die betroffenen Personen
- Nicht- Diskriminierung

## Konsequenzen:

- Aufklärung der Personen über Datenschutz
- Aufklärung über Zweck und Umfang der Dokumentation
- Zusicherung von Anonymisierung der Daten bei wissenschaftlicher Auswertung
- Schweigepflicht, wenn nicht ausdrücklich davon entbunden wird

## Dokumentation in Alphabet x 2

### Beratungsdokumentation:

Lernberatung im

Datum:

Durchführende:

Planung	Ziele (bei Planung)	Verlauf	Ziele (als Prozess-kategorie )	Methoden	Selbst-reflexion	Beobachtete Wirkung	Begründungen/ Bemerkungen

## 5. Alphabetisierung im Alltag

### Visuelles Lernen

- Schrift ist allgegenwärtig
- Es gibt eine Fülle von vorschriftlichen Zeichen, Symbolen, LOGOS, Orientierungsmarken
- Wahrnehmung ist abhängig von individuellen Filtern (Schematheorie, Konstruktivismus)
  - Diese werden maßgeblich durch Bildung mitgeformt (Schriftbild fremder Sprachen als Rätsel)

### Was ist Alltag?

Unterscheidungen anhand von: Alter, Geschlecht, Familiärer Situation, Sozialer Situation, Aufgaben, Räumlichen Gegebenheiten usw.

### Kommunikation im Alltag

<b>Privat</b>	Muttersprache & Deutsch?	<b>Arbeitswelt</b>	Deutsch & Muttersprache? Fremdsprache?
mündlich	Familiär, Dialekt? Umgangssprachlich	mündlich und schriftlich	formell(er)
<b>Herkunftsland</b>	Öffentlich	<b>Öffentlichkeit</b>	Deutsch & Muttersprache
Privat	Arbeitswelt	mündlich und schriftlich	formell und informell

## Sprachverständnis im Alltag

- **Hörverstehen:**  
gesprochene Sprache; Telefon; TV; Radio; Computer
- **Leseverstehen:**  
Orientierung und Überblick; (Schilder, Notizen, Titel)  
Information und Detailwissen; (Briefe, Zeitungen, Lektüre, EDV...)

## Potentiale Nutzen

- Was sind die Orientierungsstrategien des Lernalers?
- Vom Bekannten ausgehen: Symbole, Zeichen, die Buchstaben des eigenen Namens, der Wortschatz, der schon vorhanden ist.
- Interessen herausfinden und nutzen.
- Erfolge produzieren!  
Jeder Fortschritt kann gefeiert werden.
- Erreichtes immer wieder sichern.

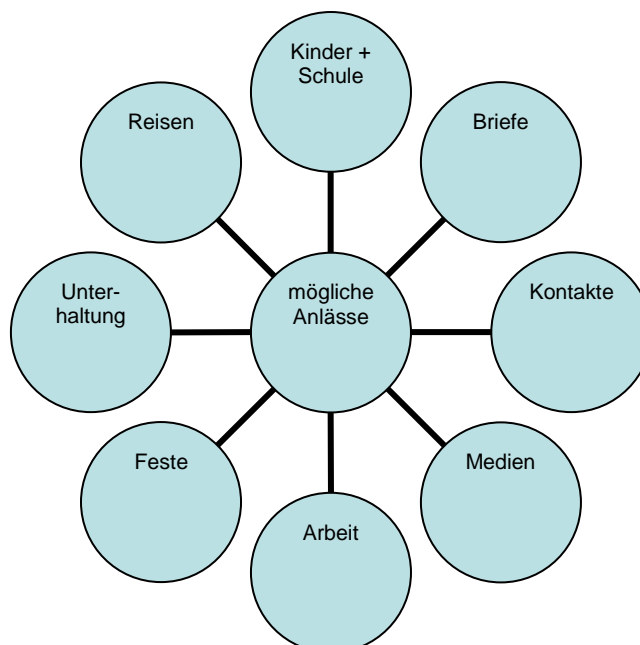
## Was sind gute Lernanreize?

Gute Lernanreize sind Momente, in denen einerseits das bisherige Wissen und Können nicht ausreicht und andererseits die Schritte, dieses Wissen und Können zu erlangen, nicht überfordern.

Sie können im Alltag aus Situationen bestehen, die für die Bewältigung des Alltags nützlich sind.

Sie sind schon vorhanden, es bedarf allerdings oft äußerer Anstöße, sie als solche wahrzunehmen.

### Lernanlässe



## **Methoden und Materialien im Alltag**

- Ideal: Sprache und Schrift wird wie ein Reißverschluss vermittelt
- Alle Sinne einbeziehen
- Hören, Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken
- Material sollte individuellen Lerntyp entgegen kommen
- Material kann mit den Lernern zusammen gemacht werden

### ***Übungsanleitung: Herstellen von Materialien zur Alphabetisierung mit dem Bezug zum Alltag.***

Auf der Basis der Prinzipien von Lernberatung, Teilnehmerorientierung und Interessenorientierung sowie Partizipations- und Motivationsanreizen ist es möglich und wünschenswert, aus alltäglichen Schrifterzeugnissen Lernmaterialien herzustellen.

Zur Verfügung stehen Presse- und Werbeerzeugnisse, die als Material für ein Arbeitsblatt dienen.

Überlegen Sie sich ein passendes Thema aus der Alltagswelt.

Sichten Sie die mitgebrachten Materialien nach Bildern, Textbausteinen, Begriffen und Lernwörtern, die zu dem von Ihnen gewählten Thema passen.

Achten Sie bei der Auswahl darauf, dass Sie ein didaktisches Ziel im Auge behalten. Für welche Niveaustufe wollen Sie ein Arbeitsblatt erstellen? Achten Sie hier z.B. auch auf die Größe der Schrift und ihre Lesbarkeit!

Welche Bereiche haben Sie dabei vor Augen?

Soll der Wortschatz erweitert werden? Sollen schon kleine Texte erlesen werden? (z.B. Kleinanzeigen, Überschriften?)

Bitte gestalten Sie Ihr Arbeitsblatt und geben Sie entsprechende Anweisungen, mit denen dies im Unterricht oder der Lernbegleitung eingesetzt werden kann.

## 6. Reflexion über Sprache und bewusste Mehrsprachigkeit

Einführung in die Arbeit mit dem Sprachportfolio und dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen:

### Das Europäische Sprachenportfolio

nach einem Vortrag von **Thomas Studer, Freiburg (Schweiz)**

...ist ein Element zur Förderung individueller Mehrsprachigkeit

... ist *eine* ‚Philosophie‘ produktorientiertes Arbeiten, reflexives und selbstverantwortetes Lernen

...ist ein Werkzeug zur Begleitung der Philosophie und Bewegung mit internationaler Ausrichtung

...ist *ein Produkt*

...ist *eine Bewegung*

...ist *kein* Lehrwerk

...ist *kein* Lehrplan

...ist *keine* Prüfung

...ist *kein* Zusatzmaterial

**...kann den Umgang mit all dem verändern!**

### Portfolio – Sprachenportfolio

#### Allgemeines Portfolio-Konzept

Ein Portfolio ist eine zielgerichtete und systematische Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen der / des Lernenden in einem oder mehreren Lernbereichen darstellt und reflektiert. Im Portfolioprozess wird die / der Lernende an der Auswahl der Inhalte, der Festlegung der Beurteilungskriterien sowie an der Beurteilung der Qualität der eigenen Arbeit beteiligt (Paulson et al., 1991, 60; Übers. Thomas Häcker, o.J.).

#### Europäisches Sprachenportfolio

Das Sprachenportfolio ist eine strukturierte Sammlung von Dokumenten unterschiedlicher Art und von Beispielen persönlicher Arbeiten, die von den Lernenden zusammengestellt wird und die sie immer wieder ergänzen und aktualisieren, um ihre Mehrsprachigkeit, ihre Kompetenzen in verschiedenen Sprachen, ihr Sprachenlernen, ihre Sprachkontakte und ihre interkulturellen Erfahrungen für sich selbst und für andere transparent zu dokumentieren. Das europäische Sprachenportfolio orientiert sich an dem vom Europarat entwickelten gemeinsamen "Europäischen Referenzrahmen" für das Sprachenlernen ...und ermöglicht damit Vergleichbarkeit. ...

Das Sprachenportfolio soll eine Rolle für das Lernen und im Lernprozess spielen. (Schneider, 1999, 3).

## Europäische Referenzrahmen und das Europäisches Sprachenportfolio

Schneider & North (2000): empirisch entwickelte **Skalen** zur Beschreibung, Beurteilung und Selbsteinschätzung der fremdsprachlichen Kommunikationsfähigkeit, während der Europäische Referenzrahmen allgemein genutzt wird, ist das Sprachenportfolio weit weniger bekannt.

Es gibt eine große Vielfalt derzeit (seit 2000):

95 vom Europarat validierte Sprachenportfolios aus 28 Ländern  
([www.coe.int/portfolio](http://www.coe.int/portfolio))

### Modelle für verschiedene Bildungssysteme

- länderübergreifende Modelle
- Modelle für verschiedene Altersgruppen
- Modelle für verschiedene Zielgruppen, z.B. Migrationsbereich
- Hochschulbereich
- elektronische und webbasierte Modelle

### Merkmale und Funktionen aller Sprachenportfolios

Drei Teile:

Zwei Funktionen:

#### Sprachenpass

Information und Dokumentation  
(Teil 1 & 3)



#### Sprachbiografie

Pädagogisch –didaktische Funktion  
(Teil 2 & 3)



#### Dossier

Information und Dokumentation  
Pädagogisch –didaktische Funktion



## **Teil 1 Sprachenpass: Europass als Mittel der Dokumentation**

Bestandteile **Sprachenpass** und **Lebenslauf** (zum selber ausfüllen)

- 3 Dokumente zu Zeugnissen (von zuständigen Organisationen auszufüllen)
- Sprachenpass erfasst und dokumentiert das Niveau der Sprachkenntnisse des Passinhabers in einem normierten Standardformat unter Verwendung der 6 Kompetenzstufen des Referenzrahmens
- Elektronisches, leicht aktualisierbares Formular  
<http://europass.cedefop.europa.eu>

### **Sprachenpass: herkömmliche Form**

1. Schulische und ausserschulische Erfahrungen im Ausland und im Inland
2. Übersicht über Sprachdiplome und Abschlüsse mit Sprachanteil
3. Selbstbeurteilung der Kommunikationsfähigkeit

## **Teil 2 und 3: Die pädagogisch- didaktischen Funktionen**

### **Sprachbiographie und Arbeitsdossier:**

Das Sprachenportfolio als Lernbegleiter

### **Teil 3 Das Präsentationsdossier: Sammlung ausgewählter eigener Arbeiten**

Neben dem Sprachenpass erfüllt auch das Präsentationsdossier eine Informations- und Dokumentationsfunktion.

- I. Sprachliche und (inter-)kulturelle Erfahrungen dokumentieren, reflektieren und erweitern
- II. Lernprozesse und Lernwege bewusst machen, vergleichen und erweitern
- III. Lernergebnisse dokumentieren und reflektieren; die eigene Sprachkompetenz einschätzen und neue Lernziele finden



### I. Sprachliche Erfahrungen dokumentieren und reflektieren: *Aspekte der individuellen Sprachbiographie*

Aus dem ESP für die Grundschulen in Südtirol

Ich habe meine Beine \_\_\_\_\_ gemalt, weil \_\_\_\_\_

Ich habe meinen Kopf \_\_\_\_\_ gemalt, weil \_\_\_\_\_

Ich habe meinen Bauch \_\_\_\_\_ gemalt, weil \_\_\_\_\_

Ich habe \_\_\_\_\_

Ich \_\_\_\_\_

Krumm, Hans-Jürgen (2001, 2003)

Die Arbeit mit diesem Aufgabenblatt hat sich als ausgesprochen nützlich erwiesen, ist für erwachsene Lerner mit unterschiedlichem Bildungsgrad insbesondere auch für nicht alphabetisierte Migrantinnen und Migranten sehr gut geeignet. Es fördert Reflexionsvermögen und die Auseinandersetzung mit persönlichen Lernzielen.

### Sprachlernbiographie

Skizzieren Sie Ihren persönlichen Lebensweg unter dem Aspekt "Mehrsprachigkeit". Wählen Sie für jede Sprache eine andere Farbe.  
 Skizzieren Sie die persönliche Bedeutung dieser Lebensbereiche in den verschiedenen Phasen Ihres Lebens.  
 Tragen Sie besondere Ereignisse ein.  
 Kommentieren Sie Ihre Skizze.

Beruf	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									
Bildungsinstitutionen	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									
Freunde	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									
Familie	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									
Wohnort	Curehaven			Bielefeld			Eibau			
Alter	6	10	12	16	19	24	29			
1. Fremdsprache	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									
2. Fremdsprache	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									
3. Fremdsprache	[Hand-drawn landscape with mountains and buildings]									

Legende:  Deutsch     Engl.     Franz.     Türkisch     [Empty box]

Diese Form der Dokumentation ist für Lerner mit hohem Bildungsstand und guten Schriftsprachkenntnissen ein gutes Instrument. Auch hier werden unterschiedliche Kontexte gewürdigt und eine Reflexion über Sprachhandlungen im Beruf oder im öffentlichen Umfeld angesprochen und einbezogen.

### **Übung:**

In der Fortbildung zum muttersprachlichen Lernbegleiter ist folgende Aufgabenstellung zu diesem Aspekt der Portfolioaufgabe ein Ansporn, kreativ und innovativ die Portfolioarbeit umzusetzen:


Gestalten Sie in einer Kleingruppe eine Portfolioaufgabe zum Zweck der

- Sprachbiographie für nicht alphabetisierte MigrantInnen
- Sprachlernbiographie zur Dokumentation bisher gemachter Lernerfahrung im Herkunftsland
- Sprachlernbiographie zur Dokumentation bisher gemachter Lernerfahrungen in Deutschland.

Berücksichtigen Sie besonders die Sprach- und Schriftsprachenkenntnisse ihrer Lernenden und versuchen Sie die Aufgabenstellungen mit möglichst wenigen Schriftsprachenanteilen zu erklären. (Bildergeschichte, Symbole, bekannte, einfache Darstellungsformen bevorzugen!)

### **Kulturelle Erfahrungen dokumentieren und reflektieren**

Aus dem Schweizer ESP für Kinder und Jugendliche:



## Nachdenken über meine Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen

Kultur / Sprache: .....

Name: .....

---

Was war der Anlass für meine Erfahrung? .....

---

Wie habe ich die Situation erlebt? Wie habe ich mich dabei gefühlt? .....

---

Was habe ich über die Menschen und das Leben in dieser Kultur herausgefunden? Was war für mich daran speziell, oder sogar überraschend? .....

## Lernwege bewusst machen und vergleichen

Methods I use to learn languages	
Language	
What I do and why it helps me (1)	...../...../20.....
..... ..... .....	
What I do and why it helps me	...../...../20.....
.....	


<b>My favourite time and place for learning is:</b>		
.....		
.....		

<p><b>MILESTONE: Young adult /adult migrant (Ireland, Netherlands, Germany, Finland, Sweden)</b></p> <p>This page requires the learner to:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) <b>identify</b> and <b>analyse</b> his/her learning needs</li> <li>(2) <b>reflect</b> on previous experience, which allows the learner to specify the most effective strategies to meet those learning needs.</li> </ol>
--

Die Beispiele zeigen, wie über ritualisierte Lernreflexionen die Identifizierung von gelingenden Lernstrategien gefördert werden kann. Dies erfordert Zeit und einen wiederkehrenden Rahmen, in dem der Sinn dieser Reflexion erfasst wird.

In einem Lernberatungsgespräch kann auf diese Dokumente zurückgegriffen werden, und so der eigene Lernprozess verfolgt und bewusst genutzt werden.

## Lernergebnisse dokumentieren und reflektieren

 **Nachdenken über mein Sprachenlernen**

---

Was sagt mir diese Arbeit und die gemachte Erfahrung?  
Warum ist sie für mich wichtig?

---

Was sagt mir diese Arbeit über den Stand meines Könnens und meine Fortschritte?

---

Wie habe ich gearbeitet? Welche Lernstrategien und -techniken habe ich gebraucht?

Korrektur/Rückmeldung:

Name: \_\_\_\_\_

Arbeit in der Schule

### 4. Wie erfolgreich ist die Arbeit mit dem Portfolio?

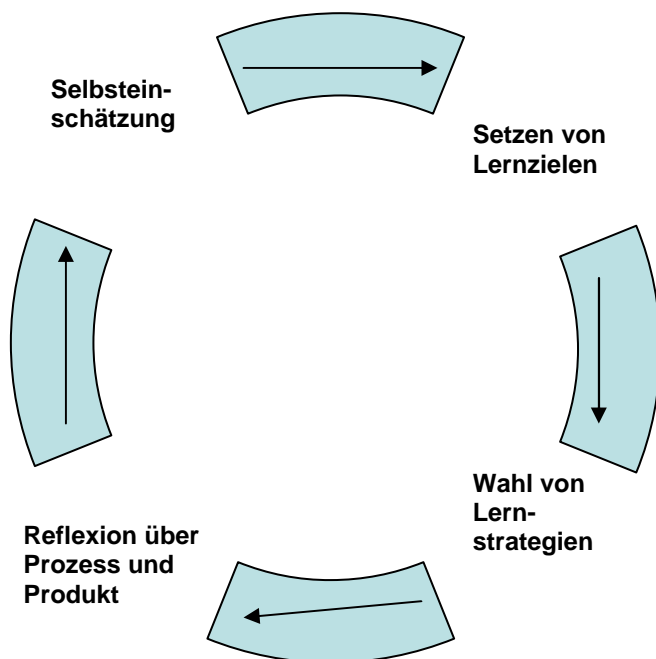
- Erfahrungsberichte und (wenige) wissenschaftliche Studien\* zum Lernen mit dem Portfolio weisen u.a. auf Folgendes hin:
  - Eine Mehrheit von Lernenden will die begonnene Portfolio-Arbeit fortsetzen, u.a. „weil man zeigen kann, was man in Sprachen kann“.
  - Das Selbstvertrauen von Lernenden in ihr sprachliches Können nimmt zu, und zwar auch in den Sprachen, in denen das Portfolio nicht eingesetzt wird.
  - Es können sich - auch bei sonst weniger motivierten Lernenden - eine bessere Sprachlernmotivation, mehr Lernerautonomie und bessere Leistungen einstellen.
  - Zweisprachig aufwachsende Lernende werden in ihrer linguistischen Identität gestärkt (und stellen z.B. erstmals partielle Kompetenzen in ihrer L1 fest).

\*Gerling (1999) - Deutschland; Hildén (2002) - Finnland; Sisamakís (2006) und Ushioda (2003) - Irland; McDonald (2004) - England; Perclová (2006) - Tschechien; Lenz (2000) - Schweiz. Für eine Synopse vgl. auch Wider (2008, 29ff.)

## Was kann zu erfolgreicher Portfolioarbeit beitragen?

### *Ein Zyklus unterwegs zu mehr Lernerautonomie*

vgl. Wider, Martina (2008, 52)



### **Vorläufige Bilanz**

- Das Sprachenportfolio zeigt Wege zum selbständig(er)en, lebenslangen Lernen auf;
- kann die individuelle linguistische und kulturelle Identität speziell auch von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte stärken und ihre Motivation zum Sprachenlernen erhöhen;
- eignet sich hervorragend als Kommunikationsinstrument zwischen den Partnern beim Sprachenlernen.

Desiderata sind u.a.:

- zielgruppenspezifische (Beispiel Schweiz) und domänenspezifische (Beispiel Irland) Anpassungen des Europäischen Referenzrahmens;
- Kompetenzbeschreibungen für fachübergreifende Kompetenzen und sprachmittelnde Aktivitäten
- Weitere Materialien für die Arbeit mit nicht alphabetisierten Personen

## 7. Alphabetisierung aus der Praxis

### 1. Umsetzungsbeispiel: Kooperation BIGS und Zukunftswerkstatt

#### Alphabetisierung im Rahmen der vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderten Integrationskurse mit Alphabetisierung

Frauen Alphabetisierung im Haus der Kulturen - Zukunfts-Werkstatt e.V.  
Christina Hammer

Vollzeitkurs Montag bis Freitag 5 UE pro Tag

- ▶ 8 Teilnehmerinnen im Alter von 31-53 Jahren
- ▶ Roma, fast alle sind miteinander Verwandt
- ▶ alle sind verheiratet/bzw. verwitwet
- ▶ nur eine Frau hat keine Kinder, die anderen haben mind. zwei Kinder
- ▶ drei TN haben ca. 4 Jahre die Schule besucht (funktionale Analphabeten)
- ▶ fünf TN sind nie zur Schule gegangen (primäre Analphabeten)
- ▶ TN leben ca. 10-15 Jahre in Deutschland
- ▶ ungesteuerter Spracherwerb

#### Lehrwerke

- ▶ Hamburger ABC,  
Arbeitsgemeinschaft Karolinentviertel e.V.
- ▶ Lesen und Schreiben 1, Max Hueber Verlag
- ▶ Das Alpha Buch, Max Hueber Verlag
- ▶ Erste Schritte, Max Hueber Verlag

<http://www.graf-gutfreund.at>

#### Vermittlungsziele/Basismodul:

- ▶ Vermittlung der Motorik
- ▶ Vermittlung einer ökonomischen Schreibweise
- ▶ Vermittlung der 29 Buchstabenlautwerte
- ▶ Einführung der Buchstabengruppen (Grapheme/ Diphthonge)  
sch, st, sp, ie, ch, ph, ng, eu, au)
- ▶ Einführung häufiger Signalgruppen: tz, pf
- ▶ Ausbildung der Synthesefähigkeit
- ▶ Motorik: an der Tafel, Flipchart, auf Papier

### **Vermittlungsziele/Aufbau-Modul:**

- ▶ Wiederholung und Festigung des bisher gelernten
- ▶ erste grammatikalische Strukturen
- ▶ trainieren einfacher Dialoge

### **Bilanz nach 500 UE**

Schwache Lerngruppe:

- ▶ Buchstabenlaute: k,m,n,c,e,p,q,u,v,x,y,z
- ▶ Diphthonge
- ▶ Silbenlesen nur zwei Buchstaben ba, na, ta
- ▶ drei Buchstaben ran, nen noch nicht
- ▶ fast alle Buchstaben können abgeschrieben werden
- ▶ einige können reproduziert werden

Starke Lerngruppe:

- ▶ Buchstabenanlaute: x,y,c,z
- ▶ Diphthonge
- ▶ Lesen einfacher Worte und verstehen
- ▶ eingesetzte Wörter wegstreichen oder markieren
- ▶ Zuordnungsaufgaben

8 unterschiedliche Lernniveaus:

- ▶ mind. 3 Lerngruppen
- ▶ sehr geringe Fortschritte und Lernerfolge
- ▶ Frustration auf beiden Seiten
- ▶ immer wieder neuer Einsatz von Methoden
- ▶ wechselnde Sozialformen
- ▶ extrem hohe Anforderung an die Lehrkraft
- ▶ Materialschlacht

Handicaps:

- ▶ fehlende Kinderbetreuung
- ▶ Brille
- ▶ Schwangerschaft
- ▶ familiäre Probleme



- ▶ Arbeitslosigkeit
- ▶ Aufenthaltstitel und Abschiebung
- ▶ kein Kontakt zu Muttersprachlern

#### Unterrichtsmethoden

- ▶ arbeiten im Plenum (gemeinsames Lesen an der Tafel oder am Flipchart)
- ▶ Einzelarbeiten (Schreibübungen/Diktat)
- ▶ Partnerarbeit/Gruppenarbeit (Worte legen, Silben erkennen und Worte legen, Domino-ABC)
- ▶ Sitzkreis (Dialog-Übungen)

## **2. Umsetzungsbeispiel: Integrationskurse mit Alphabetisierung (Grenzdurchgangslager Friedland) Frau Grimmig**

### Zielgruppe:

Migranten und Migrantinnen ab 18 Jahren mit hauptsächlich russischer oder ukrainischer Muttersprache, bei denen der Besuch eines allgemeinen Integrationskurses auf Grund fehlender oder ungenügend vorhandener Kompetenzen im schriftsprachlichen Bereich als nicht sinnvoll betrachtet wird.

#### 1. primäre Analphabeten

Sie sind mit den Lernstrategien- und -techniken nicht vertraut, weil sie keine Schulerfahrungen gesammelt und Arbeitsweisen erlernt haben.

#### 2. funktionale Analphabeten

Die TN haben über einen längeren Zeitraum eine Schule besucht. Die erworbenen schriftsprachlichen Kompetenzen in der Muttersprache sind jedoch nicht ausreichend, so dass bei diesen TN zumindest von Problemen beim Lesen und Schreiben in der Muttersprache auszugehen ist.

#### 3. Zweitschriftspracherwerbsteilnehmer

Die TN haben Schule über einen längeren Zeitraum besucht und sind in einem nicht lateinischen Schriftsystem alphabetisiert. Arbeitsweisen im Umgang mit Büchern sind ihnen bekannt. Sie können auf zahlreiche Lernstrategien zurückgreifen und machen große Fortschritte im Alphabetisierungsunterricht.



## **TN im Integrationskurs mit Alphabetisierung (GDL Friedland):**

TN-Zahl: 8-12, 25 UE pro Woche

TN, die aus bildungsfernem Umfeld stammen und mit dem autonomen Lernen nicht vertraut sind.

Die meisten TN sind keine primären Analphabeten, sondern TN, die eine sehr geringe Sprachbewusstheit in ihrer eigenen Muttersprache haben.

TN, die mehrere Jahre Schulerfahrung nachweisen können, aber in einem nicht lateinischen Schriftsystem alphabetisiert sind.

Sprachliches Ziel:

langsam lernende TN: A1

schnell lernende TN: A2

### **Modul 1 und Modul 2**

- Grundlegendes Wissen über das lateinische Schriftsystem
- Grundkenntnisse der deutschen Sprache

### **Modul 3**

- Sicherung, Automatisierung, Vertiefung der vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten

### **Modul 4, Modul 5, Modul 6**

- Vermittlung weiterer sprachlicher und schrift-sprachlicher Kompetenzen, welche die TN möglichst nah an das Niveau A1 bringen sollen

### **Probleme**

- Lernstrategien und -techniken
- Arbeitsanweisungen
- Übungsformen
- Grammatische Strukturen
- Termini
- Visualisierungen
- Abstrakte Darstellungen

### **Lehrwerke:**

Basiskurs:

- Lesen und Schreiben 1, Max Hueber Verlag
- Lesen und Schreiben 2, Max Huber Verlag
- Hamburger ABC, Arbeitsgemeinschaft Karolinenviertel e.V.
- Erste Schritte, Max Hueber Verlag
- <http://www.graf-gutfreund.at>

## **Übungstypen:**

- Lückentexte, Lückenaufgaben
- Zuordnungsaufgaben
- Worträtseln
- Wort- und Satzsalat
- Übungen, bei denen TN Sätze, Dialoge oder kleine Texte zusammen setzen müssen

## **Lerntechniken und Arbeitsweisen**

- Eingesetzte Wörter wegstreichen oder markieren
- Substantive stets mit Artikel und Pluralendungen aufschreiben
- Darstellungsmöglichkeiten für den Plural
- Übersetzungen (neu gelernte Wörter in Muttersprache der TN)

### **Behalten und Vergessen**

Sage es mir und ich werde es vergessen,  
zeige es mir und ich werde es verstehen,  
lass es mich machen und ich werde  
es behalten. (Konfuzius)

## **Auswahl der Schreibanregungen**

- Authentisch-kommunikatives Schreiben
- Kreatives Schreiben
- Schreiben zu personenbezogenen Themen
- Schreiben zu berufsbezogenen Themen
- Gruppendynamische Schreibspiele
- Funktionale Schreibanlässe

## **Was ist einfach zu lesen?**

- Größere Schrifttypen als üblich (etwa 14 bis 18)
- Eindeutige Schrifttypen
- Etwas größerer Abstand zwischen Buchstaben und Wörtern
- Platz zwischen den Zeilen (1,5)
- Häufige Absätze
- Auf den Text bezogene Illustrationen
- Begrenzte Satzlänge bzw. Textlänge

- Überschaubare Menge an Informationen in einem Satz bzw. auf einer Seite
- Verwendung bekannter Begriffe (Alltagssprache)

### **Unterrichtsbeispiele**

- Hören => Sprechen=> Schreiben: (Lernlandschaft)
- Lesen => Sprechen (Text „Frau Aslan ist krank“)
- Schreiben (Kreatives Schreiben, Schreibimpulse)
- Grammatik
- Wortschatz

## **8. Kontrastive Alphabetisierung**

### **Deutsch als Zweitsprache wissenschaftlich betrachtet: Welche Rolle hat die Muttersprache beim Zweitspracherwerb Erwachsener Theorien und Erfahrungen**

Elena Kukharensko Universität Leipzig

#### **Problemstellung**

„Erst die Beherrschung der Schriftsprache und das Vorhandensein grundlegender Sprachkenntnisse in Kombination mit elementaren Fertigkeiten der Grundbildung erlauben ein aktives Zusammenleben in der deutschen Gesellschaft und öffnen auf diese Weise die Tür zur Integration.“ (Feldmeier 2007)

#### **Historischer Rückblick**

- ▶ In den 70er Jahren – Durchführung von ersten Untersuchungen zur zweisprachigen Alphabetisierung von Kindern
- ▶ In den 80er Jahren – Entwicklung von verschiedenen Konzepten zur zweisprachigen Alphabetisierung in Grundschulen
- ▶ In den 90er Jahren – Arbeit nach dem Konzept der koordinierten Alphabetisierung an einigen Berliner Schulen
- ▶ Heute – erfolgreiche Weiterarbeit nach dem oben erwähnten Konzept.

Überlegung: Etablierung dieses Unterrichtsmodells in die Erwachsenenbildung.

### **Vorteile der zweisprachigen Alphabetisierung**

- ▶ TN lernen schneller und besser Lesen und Schreiben
- ▶ die Sprachkompetenz der TN verbessert sich in beiden Sprachen
- ▶ starke Motivierung der TN
- ▶ die Ausbildung von Sprachbewusstheit durch Kontrastivität
- ▶ eine Aufwertung der Sprachen
- ▶ Stärkung des Selbstwertgefühls der TN
- ▶ Förderung von verschiedenen Lernstrategien, z.B. Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch (vgl. Feldmeier 2005)

### **Nachteile der zweisprachigen Alphabetisierung**

- ▶ Kursleiter muss Muttersprachen der TN zumindest etwas beherrschen
- ▶ muttersprachlich homogene Teilnehmergruppe notwendig
- ▶ keine zweisprachigen Unterrichtskonzepte in der Erwachsenenbildung
- ▶ keine Unterrichtsmaterialien vorhanden
- ▶ Qualifizierungen werden kaum angeboten

### **Kontrastive Alphabetisierung**

„Im Sinne der im vorliegenden Konzept befürworteten Ausbildung von Sprachbewusstheit in der Muttersprache (...) stellt die kontrastive Alphabetisierung ein ergänzendes Konzept zur L2-Alphabetisierung dar, welches auch in multinationalen Teilnehmergruppen realisierbar ist und welches zur Förderung sprachmittlerischer Kompetenzen, so wie sie im GER gefordert werden, eingesetzt werden kann. In der kontrastiven Alphabetisierung bleibt die Unterrichtssprache Deutsch.“

(Feldmeier 2007)

### **Anforderungen an das Konzept:**

- ▶ Kenntnisse aus der Muttersprache der TN berücksichtigen und nutzbar machen
- ▶ Wortschatz aus der Muttersprache der TN einbeziehen
- ▶ TN in ihrer Muttersprache loben
- ▶ Transferprozess beratend unterstützen
- ▶ Selbst von den TN lernen
- ▶ Expertenwissen der TN hervorheben
- ▶ Rollentausch zwischen Lehrperson und TN

## Grundlagen der Alphabetisierung

- Phonetik ist die Wissenschaft, die sich mit den lautlichen Einheiten der Sprache beschäftigt.
- Phonetische Einheiten: die Sprechlaute, die Silben und die Sätze
- Laut ist die kleinste auditiv wahrnehmbare Einheit. Dazu gehören Vokale (a, o, u...) und Konsonanten (p, b, d...).
- Buchstaben sind Schriftzeichen des Alphabets.
- Grapheme sind Buchstabenkombinationen (sch, sp)
- Laut-Buchstaben-Beziehungen:
- keine 1:1 Beziehung.
  - ein Laut kann durch unterschiedliche Buchstaben bzw. Buchstabenverbindungen repräsentiert werden, z.B. [i] => Bier, ihr, wir.
  - ein Buchstabe kann durch unterschiedliche Laute repräsentiert werden, z.B. der Buchstabe c in Computer, Cent, Cello.

Wie viele Laute, Buchstaben und Grapheme hat das Wort „**Ehebett**“?

- Antwort: 5 Laute
- 7 Buchstaben
- 6 Grapheme

Wie viele Laute, Buchstaben und Grapheme hat das Wort „**Schule**“?

- Antwort: 4 Laute
- 6 Buchstaben
- 4 Grapheme

### **Übung: Kontrastive Alphabetisierung am Beispiel des Russischen:**

- *Schauen Sie bitte die Anlauttabelle des Russischen an und finden Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Laut-Buchstaben-Beziehungen zwischen den beiden Sprachen.*
- *Suchen Sie nach den "typischen Fehlern" russischsprachiger MigrantInnen und analysieren Sie diese.*

### **entsprechend am Beispiel des Türkischen, Kurdischen und Arabischen:**

- *AG I: Kontrastive Alphabetisierung am Beispiel des Türkischen*
- *AG II: Kontrastive Alphabetisierung am Beispiel des Arabischen*
- *AG III: Kontrastive Alphabetisierung am Beispiel des Kurdischen*
- *AG IV: Kontrastive Alphabetisierung am Beispiel des Albanischen*

## **9. Arbeit mit Traumatisierten**

### **Einführung in die Thematik**

#### **Frauen Notruf Traumatherapeutin Katrin Hille**

### **Definition Trauma**

Unterscheidung Belastende Erinnerung – traumatische Erinnerung:

- Ausgeliefert sein in der Situation, die zum Trauma wurde, weder Kampf noch Flucht war möglich
- Zersplitterung der Erinnerung über das Geschehen
- die Situation war meistens lebensgefährlich

Erschwerende Aspekte:

- durch Menschen verursacht
- Häufung von Traumata
- kein unterstützendes Umfeld

### **Folgen**

Wiedererleben des traumatischen Ereignisses

- in Alpträumen
- in Flash-backs (Überschwemmung von Gefühlen und Körperreaktionen, wie Zittern, Erstarrung, Herzrasen, Sprachlosigkeit, Konzentrationsstörungen, Orientierungslosigkeit)
- Vermeidung von belastenden Gesprächen oder von erinnernden Reizen (evtl. Drogen, Alkohol)
- nur vage und distanzierte Beschreibung des Geschehens möglich
- Vermeidung von ähnlichen Situationen
- Rückzugsverhalten
- Amnesie (Gedächtnisverlust)
- Übererregung – dauernde Gefahrenabwehr, Einschlafstörungen
- Allgemeine Stressreaktionen

## **Was können wir tun, wenn wir mit eventuell traumatisierten Personen arbeiten?**

### **Vermeiden von Retraumatisierung**

- Nicht nachfragen und nachbohren bei schwierigen Themen
- Teilnahme, Empathie, Freundlichkeit
  - > Vorsicht bei zu viel Empathie, wenn man sich selbst verliert und hilflos wird
- Distanz zur Vergangenheit schaffen, Nähe zum Jetzt und Hier
- Klare, sichere Situation schaffen
- Ressourcen ansprechen, Stärken herausarbeiten
- Zeit für den Abschluss reservieren (Ansprechen von Alltagsthemen, Zeit jetzt)
- Vorsicht beim Erzählen von eigenen oder ähnlichen Situationen – nur vorsichtig, um zu zeigen, dass die Betroffenen sich nicht alleine fühlen

### **In Situationen von Flash-back**

- Zugig die Person ansprechen, evtl. an der Hand anfassen, Haltgeben
- Fragen ("magst du ein Glas Wasser trinken?", "magst du frische Luft?")
- mit Namen ansprechen
- Kontakt zur Situation hier und jetzt schaffen ("den Körper zurückholen")
- direkt reagieren
- weitere Hilfsangeboten anbieten und aufzeigen

### **Wie kann ich selbst mit meinen Erfahrungen nach solchen Situation umgehen?**

- Austausch mit KollegInnen, evtl. Beratungsstelle
- tun, was mir gut tut – Distanz schaffen

## **10. Lerntherapeutische Methoden aus der Arbeit mit Kindern**

### **Notizen aus dem Gespräch mit Annette Bachmann, Therapeutin für Legasthenie und Dyskalkulie für Kinder**

Frau Bachmann arbeitet nur mit Kindern aber kennt sehr viele neuere Ansätze und Methoden und meint, dass man vieles für Erwachsene adaptieren könnte, die nicht lesen, schreiben oder rechnen können.

Sie hat über einige grundlegende Kenntnisse erzählt, die für alle Menschen, die Lesen, Schreiben und Rechnen lernen wollen, gilt:

- da die allermeisten Menschen ein visuelles Gedächtnis haben, wird lesen hauptsächlich über schreiben gelernt. Daher ist selber schreiben von Anfang an sehr wichtig bei der Alphabetisierung
- es ist auch sehr wichtig, dass alle Wörter, die gelesen werden von Anfang an verstanden werden. Mechanisches Lesen ohne Verständnis ist eine Strategie zum Verbergen des Nichtlesenkönnens und ganz schwer hinterher zu ändern. Diese Menschen müssen fast von vorne anfangen.

Alle neueren Kenntnisse gehen davon aus, dass man silben- und bausteinorientiert lernen sollte. Silbenlernen ist auch "Sichtlernen", das heißt es geht über visuelles Lernen. Weitergehend geht es auch um Lernen von Morphemen, das sind die kleinsten sinngebenden Einheiten einer Sprache, z.B. Endungen wie -ig (eilig, sonnig) oder -en (können, laufen), damit weiß man u.a. gleich, dass es sich um Adjektive oder Verben handelt. Man lernt diese Endungen und kann darüber viel schneller lesen lernen, weil nicht jeder einzelner Buchstabe gelesen werden muss. Die Endungen prägen sich leichter ein. Silben müssen auch Sinn machen, nicht nur ma, mi, mu.

Buchstaben muss man zwar irgendwann auch lernen, z.B. Vokale sind immer schwieriger (auch für deutsche Kinder). Sie behandelt Vokale als "Königsbuchstaben", sie haben eine besondere Stellung und müssen von den Kindern immer im Text ausgesucht werden...

Zum Rechnen lernen gilt:

- Auch hier über Visualisierung lernen, man muss die Menge denken lernen, Zahlen sind nicht geeignet, sie zeigen nicht die Menge
- Würfelspiele, Steine, Finger
- 5er und 10er Gruppen als Grundlage bietet sich gut an (Finger)
- Mathe ist Ordnung machen
- Differenz üben

Kinder und vielleicht auch Erwachsene mit Lese- und Rechnenschwäche haben oft auch Probleme mit Visualisierung, deswegen muss dies auch geübt werden, dazu



gibt es verschiedene Körperwahrnehmungsübungen. Diese Übungen sind ähnlich denen, die in Kommunikationstrainings gemacht werden.

## **11. Literatur und Theorie:**

Gerster, Hans-Dieter ; Schultz, Rita: Schwierigkeiten beim Erwerb mathematischer Konzepte im Anfangsunterricht : Bericht zum Forschungsprojekt „Rechenschwäche - Erkennen, Beheben, Vorbeugen“

Download [www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/1397/](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/1397/)

Gaidoschick, Michael

Förderung rechenschwacher Kinder: Wege und Irrwege, Dyskalkulie-Symposion Klagenfurt, Dezember 2004 (PDF-Datei / 103 KB)

<http://www.rechenschwaeche.at/home-pics/klagenfurt-2004.pdf>

Klein, Rosemarie: Die handlungsleitenden Prinzipien von Lernberatung, in Kemper, Marita; Klein, Rosemarie: Lernberatung, Baltmannsweiler 1998

Klein, Rosemarie/Gerhard Reutter (Hrsg.): Die Lernberatungskonzeption. Grundlagen und Praxis. Baltmannsweiler 2005.

Klein, R.: Auf den Punkt gebracht, Prozessbegleitende Lernberatung und Arajärvi, Drubig, Tusch: Kompetenzen von Migrant(inn)en durch Lernberatung fördern, beide in: Prozessbegleitende Lernberatung - gelebte Lernkultur, Manuskriptdruck Dezember 2006;

[http://www.abwf.de/content/main/publik/handreichungen/liwe/004\\_96\\_hand\\_liwe\\_4.pdf](http://www.abwf.de/content/main/publik/handreichungen/liwe/004_96_hand_liwe_4.pdf)

Mann, Christine: Handbuch zur Legasthenie, mit Erklärung des Sichtlernens etc.

Reddemann, Luise; Dehner-Rau, Cornelia: Trauma. Folgen erkennen, überwinden und an ihnen wachsen, Trias Verlag

Schäfer, Ulrike; Rüter, Eckart; Sachsse, Ulrich: Hilfe und Selbsthilfe nach einem Trauma. Ein Ratgeber für seelisch schwer belastete Menschen und ihre Angehörigen, Vandenhoeck & Ruprecht

Thomas Studer, Freiburg (Schweiz) Zum Förderpotential von Sprachenportfolios für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu finden unter:

<http://www.aila2008.org/public/pdf-dokumente-aila/mercator.pdf>

Vogelauer, Werner: Methoden ABC in Coaching, Luchterhand 2004

Wenzig, Anja: Auf dem Weg zum Lernberater - Rollenwechsel als Herausforderung, in Rohs, Matthias; Käßlinger, Bernd (Hrsg.): Lernberatung, Waxmann Verlag Münster 2004